

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.50.
Durch die Post im Orts- und Oberamtsbezirk, sowie im sonstigen inländischen Vertrieb RM. 1.60 mit Postzuschlag. Preis freibleibend. Preis einer Nummer 10 Pf.
In Fällen höherer Gewalt behält sich der Verleger auf Lieferung der Zeitung oder auf Wiederherstellung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Buchhändler, sowie Agenturen und Fernschreiber entgegen.
Genßfelder Nr. 4.
Postkonto Nr. 24 bei der Oberamts-Poststelle Neuenbürg.

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
Die einseitige Textzeile über dem Raum 20 Pf., Restzeile 10 Pf. Kollektivanzeigen 100 Pf. Zuschlag. Offerte und Auftragserteilung 20 Pf. Bei großem Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfalls einseitig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile in Neuenbürg. Für telef. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neuenbürgen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biefinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biefinger in Neuenbürg.

Nr. 144

Mittwoch den 24. Juni 1931

89. Jahrgang

Der Reichsfinanzminister zur Lage

Berlin, 23. Juni. Reichsfinanzminister Brüning sprach heute abend über den Deutschlandstand über die allgemeine politische Lage in einer Rede, die in Innenpolitik und Außenpolitik gegliedert war. Ueber die Innenpolitik führte der Reichsfinanzminister aus:
Alle Völker der Erde stehen unter dem Eindruck des historischen Schrittes, den am Sonntag der Präsident der Vereinigten Staaten unternommen hat, um der ungeheuren Krise, die über alle Völker hereinbrochen ist, zu steuern und denen Hilfe zu bringen, die ihr zu erliegen drohen. Das deutsche Volk und die deutsche Regierung haben mit herzlichem Dankbarkeit die Vorschläge des Präsidenten Hoover angenommen. Eine neue Doffnung für Europa und Deutschland haben wir aus diesem Vorschlag erwachsen. Er bringt Deutschland eine Hilfe in einem entscheidenden Augenblick seiner Geschichte, in dem Schwierigkeiten sich bis zum äußersten aufgetürmt haben. Der erste wirksame Anfang für eine bessere Zukunft ist erfolgt; aber man muß die Reichsregierung vor dem Glauben, als ob durch diesen Vorschlag des amerikanischen Präsidenten, wenn er von allen in Frage kommenden Nationen angenommen wird, wir über die Gesamtheit der uns bedrängenden Nöte hinweg seien.
Wenn die Reichsregierung auch in den wiederholten harten Maßnahmen der Notverordnung vom Dezember und der letzten Notverordnung verfaßt hat, die hereinbrechenden Gefahren zu meistern, stets gezwungen war, dem deutschen Volke das Äußerste an Lasten und Einschränkungen zuzumuten, um über die kommenden Monate und vor allem über den nächsten Winter hinwegzukommen, so war sie sich dessen bewußt, daß das Jahr 1932 aller Voraussicht nach den Wendepunkt der finanziellen Schwierigkeiten bringen würde. Wenn auch die Reichsregierung den Haushalt des Reiches für den Fall, daß nicht eine weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage eintritt, für das laufende Etatsjahr ausgeglichen hat, wenn sie sogar einen erheblichen Betrag für die Gemeinden verfügbar machte, um ihnen die wachsenden Lasten für diejenigen Arbeitslosen zu erleichtern, die weder von der Versicherung, noch vom Reich unterstützt werden, so hielt sie doch im Jahre 1931 die Lage der Länder und Gemeinden noch ungeklärt. Die vom Reich übermiesigen Steuern werden nach der Schätzung der Reichsregierung um Hunderte von Millionen zurückgehen. Dazu treten die großen Ausfälle, die bei den Ländern und Gemeinden infolge der schlechten Wirtschaftslage bei Gewerbesteuern, Grundbesitzsteuern und Hauszinssteuer zu erwarten sind. Das Sinken von Einkommen und Löhnen im Jahre 1931 wird dazu führen, daß im Jahre 1932 erst die volle Summe der Steueransätze die Haushalte von Reich, Ländern und Gemeinden belasten wird.

Dazu kam die akute Gefahr, die wir in den vergangenen zwei Jahren wiederholt durchlebt haben, daß im Verlaufe einer Reihe von wirtschaftlichen Vorgängen sich eine ungewohnte Unruhe bemerkbar machte und aus dieser Unruhe heraus vom Ausland der beträchtliche Mengen kurzfristiger Kredite plötzlich abgezogen wurden. Mit einem Schlage zeigte sich in ihrer ganzen Größe die seit langem vorgesehene Gefahr, daß die deutsche Wirtschaft in den Jahren der Scheinblüte zu einem erheblichen Teil mit inländischen und ausländischen Kredits aufgebaut wurde, die nur auf kurze Zeit gegeben oder in Unternehmungen investiert sind, aus denen sie nicht von heute auf morgen herausgehoben werden können. Der Verlust, der nunmehr zum dritten Male gemacht wurde, große Teile dieser kurzfristigen Kredite plötzlich aus Deutschland abzurufen, das den Sturm, der heute als bedrohlich angesehen werden kann, herbeigeführt. Dieser Sturm hat aber gleichzeitig den Einflüssen mit drastischer Schärfe die Verbundenheit der Weltwirtschaft im Positiven und im Negativen vor Augen geführt. Er hat aus der Not der Völker und besonders Deutschlands eine Not der ganzen Welt gemacht. Er hat gezeigt, daß die Lebenshaltung eines Volkes bedingt ist durch die Lebenshaltung anderer Völker. Wenn ein Land schwer leidet, können auf die Dauer andere Völker, die mit ihm in wirtschaftlicher Verbindung stehen, ihre Prosperität nicht erhalten.
Zu glauben, daß nach Annahme des Vorschlages des Präsidenten Hoover alle Nöte in Deutschland beseitigt wären, wäre die gefährlichste Illusion, in die sich das deutsche Volk hineinwiegen könnte. Die Reichsregierung hat die harten Maßnahmen zur Deckung der Finanzen ergreifen müssen und muß das weiterhin, weil das Durchhalten auch ohne Reparationszahlungen in den nächsten 1 1/2 Jahren außerordentliche Anforderungen stellen wird.
Sie hat erklärt und hält daran fest, daß sie bereit sei, Dürren und besonders drückende Maßnahmen der Notverordnung abzuändern. Sie ist aber nicht in der Lage, an dem gesamten finanziellen Ergebnis der Notverordnung rütteln zu lassen. Nur unter Sicherung dieses errechneten Gesamtergebnisses wird die Annahme der Initiative des Präsidenten Hoover es der Reichsregierung möglich sein, die oben erwähnten weiteren Einahmeausfälle des Jahres 1932 auszugleichen.
Das deutsche Volk würde sich um jedes Verständnis und um jedes Vertrauen bringen, wenn es nicht schalten würde an dem Grundlag der auch unter Opfern durchzuführenden Sanierung unserer öffentlichen Finanzen. Die Wertschätzung der Finanzen ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Schaffung des Vertrauens. Der Vertrauensbeweis, der in dem weltgeschichtlichen Schritt des Präsidenten Hoover liegt, kann nur Früchte tragen, wenn das deutsche Volk fest entschlossen ist, aus eigener Kraft den Weg der größten Sparlichkeit auf allen Gebieten weiter zu gehen.

Appell an Frankreich Der außenpolitische Teil seiner Ausführungen hatte folgenden Wortlaut:

Das vorgeschlagene Feiertagsjahr soll nach der Proklamation des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten nicht nur der Wiederherstellung des internationalen Vertrauens auf wirtschaftlichem Gebiete und damit dem wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt dienen, es verfolgt gleichzeitig den Zweck, die politischen Beziehungen zwischen den Ländern von ständiger Spannung zu befreien und eine auf überlegener Zusammenarbeit der Staaten beruhende friedliche Weiterentwicklung zu fördern und zu festigen. Diese steht in einem notwendigen Wechselverhältnis. Ohne Befriedung der Wirtschafts- und Finanzbeziehungen ist keine Befriedung der politischen Lage ohne diese politische Befriedung keine Befriedung der Wirtschaft denkbar. Das Gedränge Europas und der Welt hängt davon ab, daß die Länder, die ein tragisches Geschick im Weltkrieg zu Feinden werden ließ, nunmehr entschlossen und weitsichtig sich zu Entschlüssen aufstellen, welche die bestimmende Not von heute fordert. Für dieses große Ziel wird der amerikanische Vorschlag Raum schaffen, wenn er von den in Frage kommenden Ländern in dem hochherzigen Geiste angenommen wird, in dem er von seinem Urheber gemacht worden ist.

Die deutsche Regierung ist bereit, mit allen Kräften an der Erreichung dieses Zieles der amerikanischen Initiative mitzuarbeiten. Sie hat den aufrichtigen Willen, zusammen mit allen Regierungen an die Lösung der Fragen heranzugehen, die für die Befriedung der Verhältnisse Europas von Bedeutung sind.

Die deutsche Regierung ist sich bewußt, daß bei allem dem der zukünftigen Gestaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eine besonders wichtige Rolle zufällt. Wenn in der Entwicklung dieser Beziehungen manche Schwierigkeiten und Hemmnisse hervorgetreten sind, wenn es in der Öffentlichkeit auf beiden Seiten der Grenze vielfach zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen ist, so halten wir trotzdem an der Ueberzeugung fest, daß all das nicht unüberwindlich ist, daß vielmehr bei beiderseitigem guten Willen Mittel und Wege gefunden werden, um das Uebereinstimmende und Gemeinsame in den Interessen der beiden Völker in den Vordergrund zu bringen. Es gilt, dies in dem Bewußtsein der beiden Völker so zu verankern, daß es die Gewähr der Dauer in sich trägt. Die deutsche Regierung würde es ihrerseits an gutem Willen nicht fehlen lassen. Ist die Einigung über das Feiertagsjahr zustande gekommen, so wird es uns leichter sein, in offener Aussprache den Weg freizumachen für eine großzügige praktische Zusammenarbeit der beiden Länder. Ich würde es begrüßen, wenn sich für eine solche einleitende Aussprache eine Gelegenheit fände, wie sie neuerlich die Zusammenkunft in Chequers für eine Erörterung zwischen England und Deutschland geschaffen hat. Die Aufgaben, vor denen Frankreich und Deutschland stehen, sind für beide Länder zu groß und zu dringend, als daß es nicht möglich sein sollte, in vertrauensvollem und rücksichtlosem Meinungsaustrausch einen gemeinsamen Boden zu finden, von dem aus die Lösung dieser Aufgabe aussichtsreich in Angriff genommen werde.

Die Berliner Besprechungen über Hoovers Vorschlag

Berlin, 23. Juni. Die Besprechungen über den Vorschlag des Präsidenten Hoover gehen auch heute weiter. Am Vormittag hat eine Chefbesprechung stattgefunden. Außerdem empfing der Reichsfinanzminister den Führer der Sozialdemokraten, Otto Wels. Ingeheim Ergebnis können die Beratungen des Kabinetts heute noch nicht bringen. Der Schwerpunkt liegt augenblicklich in Paris. Man muß abwarten, welchen Standpunkt das französische Kabinett einnimmt. Sobald Frankreichs Antwort an Hoover vorliegt, wird die Entwicklung nach Aufklärung politischer Kreise wohl schneller weitergehen.

Noch kein Beschluß des französischen Ministerrats über den Vorschlag Hoovers

Paris, 23. Juni. Heute vormittag fand im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Doumer ein Ministerrat statt, in dem der Vorschlag Hoovers auf einjährige Zahlungsansetzung geprüft wurde. Nach dem offiziellen Communiqué erhaltene Außenminister Briand Bericht über die Bedingungen, unter denen die französische Regierung mit diesem Vorschlag befaßt wurde. Finanzminister Lalande und Budgetminister Pietri sprachen über die Folgen, die die Durchführung der amerikanischen Anregung auf die französischen Finanzen haben würde. Die Diskussion über dieses Thema wird im Laufe eines Ministerrats morgen vormittag fortgesetzt werden. Dabei wird auch der Text der Antwort festgelegt werden, die dem Präsidenten Hoover zugestellt werden soll.

Neugruppierung der Weltpolitik

London, 22. Juni. Wenn man die letzten Ereignisse im Spiegel der englischen Auffassung betrachtet, dann liegt ihre Hauptbedeutung in einer Neugruppierung der weltpolitischen Einflüsse, die sich auch auf Deutschlands Stellung in Europa entscheidend auswirken muß. Der Hooverplan ist das äußerlich sichtbarste Zeichen dafür, daß die beiden angelsächsischen Mächte die Führung der Dinge an sich gerissen haben.

Es wird hier ganz besonders unterstrichen, daß die internationale Aussprache der letzten Wochen sich ausnahmslos zwischen Deutschland und England einerseits und England und Amerika andererseits abspielte, während Frankreich mehr oder weniger die Rolle eines Beobachters einnahm. Das wirtschaftliche Uebergewicht der Vereinigten Staaten und des britischen Weltreiches hat in diesem Licht gesehen, eine Frontstellung gegen die verhängnisvollen politischen Schwandzüge der französischen Diplomatie im Laufe der letzten Monate bezogen. Nicht den geringsten Anstoß zu der Entscheidung im Washington hat auch die Wiener Krise gegeben, die allen englischen Kreisen die Augen darüber öffnete, daß Frankreichs finanzpolitisches Urteil durch seinen machtvollen Gehirge getrübt ist. Die reichend schnelle Entwicklung der letzten beiden Wochen führte von Chequers über die Stützungsaktion der Bank von England in Wien zum Hooverplan.

Es waren Deutschland, England und Amerika, die zusammenarbeiteten,

während Frankreich gegenwärtig vor die Alternative der politischen Isolierung gestellt ist, falls es dem Angebot des amerikanischen Präsidenten seine vorbehaltlose Zustimmung versagt.
Im übrigen lassen alle aus Washington vorliegenden Meldungen erkennen, daß die Form des Hooverplans Schrittes durch die Einbrüche der letzten Tage bestimmt wurde. Der Präsident hatte sich unter schwierigsten inneren Kämpfen und entscheidend beeinflusst durch die panikartige finanzielle Vermirrung am Samstag in Berlin zu dem Entschlusse durchgesetzt, daß nur noch ein freiwilliger momentaner Verzicht der Hauptgläubiger die Lage retten könnte. Dementsprechend wird auch der Hooverplan in England nur als

erstes Glied in einer Kette von weiteren Entscheidungen

betrachtet, die schließlich, um den „Manchester Guardian“ zu zitieren, zu dem logischen Endziele einer internationalen Konferenz führen müssen.
Man kalkuliert hier folgendermaßen: Die Unwirksamkeit der im Youngplan vorgeschlagenen Schuldenlauf, auf die bei seiner Annahme so viel Wert gelegt wurde, wird durch den Hooverplan zugegeben. Der Youngplan wird, wenn der Vorschlag Washingtons zur Ausführung gelangt und nicht am französischen Widerstand scheitert, zunächst für die Dauer eines Jahres außer Kraft gesetzt.
Nach Ablauf der zwölf Monate wird man aber schon aus physikalischen Gründen unmöglich zum „status quo“ zurückkehren und die Wiederaufnahme der Zahlungen verlangen können, als ob in der Zwischenzeit nichts geschehen wäre. Man folgert also, daß mittlerweile sehr viel mehr geschehen muß und daß der Zwang der Ereignisse über ein Moratorium hinaus zu einer internationalen Revisionkonferenz drängt.

Curtius wünscht Zusammenarbeit mit Dr. Schober

Wien, 22. Juni. Das Kabinett Curtius-Schober-Medlich hat in der österreichischen Öffentlichkeit bis auf eine einzige Ausnahme allgemeine Zustimmung gefunden. Die Ausnahme macht die „Reichspost“, das Zentralorgan der Christlich-Sozialen Partei, das ihrer Verhöhnung darüber, daß es nicht gelungen ist, ein Kabinett Seipel-Kienböck zu bilden, unverhohlenen Ausdruck gibt. Nachträglich wird man auch begründet, warum die nationalen kleinen Parteien, das ist der Landbau und die Großdeutschen, sowie Dr. Schober, eine Kandidatur Dr. Kienböcks als Finanzminister abgelehnt und damit Dr. Seipels Mission zum Scheitern gebracht haben.
Dr. Kienböck ist Vertreter einer Finanzpolitik, die sich hauptsächlich auf das französische Bankkapital stützt. Man befürchtete, daß Dr. Kienböcks einseitige Orientierung bei der Lösung der Credit-Anhalt-Frage sich allzu stark bemerkbar machen würde.

Wie tief die Verstimmung bei den Christlich-Sozialen darüber ist, daß es nicht möglich war, eine Lösung der österreichischen Krise nach dem Sinne des rechten Flügels der Christlich-Sozialen Partei zu erreichen, dafür spricht eine Meldung, die sich das „Neue Wiener Montagblatt“, das Tribünentagblatt der „Reichspost“, vornehmlich aus dem Budapestener „Kogor-Hirlav“ berichten läßt.
Danach ist der Stellvertreter des deutschen Gesandten in Wien, Dr. Glodius, in der Nacht vom Freitag auf Samstag, als das Kabinett Seipel so gut wie fertig war, im Parlament erschienen und hat im Namen der deutschen Reichsregierung die Mitteilung gemacht, es sei der Wunsch der Reichsregierung, daß, wenn Dr. Schober schon nicht als Bundeskanzler designiert werden würde, ihm doch in der neuen Regierung eine Rolle zugeordnet werden sollte, welche die unveränderte außenpolitische Haltung Österreichs sichere.

Um 2 Uhr nachts ist Dr. Glodius beim Bundespräsidenten erschienen, von diesem sogleich empfangen worden und habe seine Instruktionen neuerdings vorgebracht. Ein Kabinett Seipel-Kienböck ist also direkt an der Intervention der deutschen Reichsregierung gescheitert.



Hoover erwartet bedingungslose Zustimmung

Washington, 22. Juni. Präsident Hoover und die amerikanische Regierung legen nach einer Erklärung des Senators Swoot Wert darauf, daß der Moratoriumsvorschlag möglichst einstimmig von allen beteiligten Staaten angenommen wird. Der Standpunkt des Präsidenten muß einfach die Zustimmung der ganzen zivilisierten Welt finden, erklärt Senator Swoot. Der Vorschlag wird ohne Zweifel der Geschäftswelt das Vertrauen wiederbringen. Mit dem Vorschlag ist erant bewiesen, daß Amerika lediglich das Wohlergehen der zivilisierten Völker der Welt am Herzen liegt. Die Kundgebung Hoovers hat keine Parallele in all den Jahren nach dem Kriege. Die Annahme des Vorschlages durch Europa sollte wesentlich dazu beitragen, die Kosten infolge der Wirtschaftskrise zu vermindern und die Prosperität überall wiederherzustellen. Ich werde alles tun, was in meiner Macht liegt, den Vorschlag zu unterstützen."

Hoover-Hauffe

Der Vorschlag Hoovers hat einen völligen Stimmungsumschwung an den in- und ausländischen Börsen hervorgerufen. Die deutsche Kreditkrise ist abgewendet. Die Nachfrage nach fremden Wechseln und Banknoten hat vollständig aufgehört; am Devisenmarkt ist Beruhigung eingetreten. Die Effektenbörsen beantworteten den Plan mit einer härmlichen Hauffe, besonders am Aktienmarkt, aber auch am Kautschukmarkt. Die Kurssteigerungen erreichten vielfach ein Ausmaß von 10 Prozent und mehr. Von der Aufwärtsbewegung profitierten sehr stark die deutschen Reichsanleihen. Die Younganleihe stieg in Berlin etwa 15 Prozent, in London sogar 10 Prozent. Die überaus harte Reaktion der Hooverischen Politik an den deutschen Börsen ist einmütig begrüßt. Damit ist erklärt, daß man allgemein empfindet, in letzter Minute einer akuten Gefahr, wie sie sich in diesen Tagen am Devisenmarkt zeigte, entronnen zu sein.

Nebereicherung der deutschen Zustimmungserklärung

Washington, 21. Juni. Der deutsche Geschäftsträger hat heute die Annahme des Vorschlages Hoovers durch die deutsche Regierung überreicht.

Japans Zustimmung zum Vorschlag Hoovers

Tokio, 21. Juni. Das Kabinett trat heute früh zu Besprechungen über den Vorschlag Hoovers zusammen. Die japanische Regierung soll, wie es heißt, grundsätzlich zu der Annahme des amerikanischen Planes geneigt sein.

Eine Erklärung des Staatsdepartements

Auf gewisse, in französischen Blättern zum Ausdruck gebrachte Empfindlichkeiten wegen einer angeblichen Uebertreibung der französischen Regierung wurde im Staatsdepartement heute folgende Erklärung abgegeben:

Der amerikanische Vorschlag ist vor seiner endgültigen Formulierung nicht mit irgend einer fremden Regierung besprochen worden. Der Präsident, der die Lage in Deutschland, wie man verstehen kann, mit großer Besorgnis verfolgt hat, handelte, als die deutsche finanzielle Krise in den beiden letzten Tagen der vorigen Woche zeigte, daß, sofern er nicht sofort handelte, eine Katastrophe unmittelbar bevorstehe. Und Frankreich war die erste der fremden Mächte, die in Kenntnis gesetzt wurde, als er sich zum Handeln entschloß. Das war am Freitag."

Bezüglich des in Hoovers Vorschlag erwähnten Datums vom 1. Juli 1931 wurde erklärt, man habe dieses Datum als Beginn vorgeschlagen, weil das amerikanische Staatsjahr am 1. Juli beginnt. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Lage hoffe man, daß die übrigen Mächte innerhalb der noch zur Verfügung stehenden acht Tage Hoovers Vorschlag annehmen.

Erpressungsversuch Italiens

Rom, 21. Juni. Der Moratoriumsvorschlag Hoovers findet zwar den vollen Beifall der politischen Kreise Roms, doch möchte man hier die Reparations- und Schuldenfrage mit einem politischen Problem verbinden, das an sich recht wenig damit zu tun hat. Das politische Problem, das Italien in diesem Augenblick am meisten interessiert, ist Coherreich. Es wird deswegen hier einmütig verlangt, daß Deutschland die Vorteile des Moratoriums durch einen formellen Verzicht auf den Anschluß aus Rom erkaufe. Darin geht man hier ganz einig mit Paris, während andererseits die deutsche Presse bereits jetzt Frankreich beschuldigt, daß es den Hooverischen Vorschlag sabotiere. In der gestrigen Unterhaltung zwischen Außenminister Grandi und dem amerikanischen Vorkonsole ist ohne Zweifel auch die Anschlußfrage zur Sprache gekommen.

Zusammenstöße in der Wiener Universität

Wien, 21. Juni. Die Mitteilung von der Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes über die neue Studentenordnung verurteilte an der Universität große Erregung und vordringende Zusammenstöße zwischen den einzelnen Studentengruppen. Den Bemühungen des Rektors der Universität gelang es schließlich, die Studenten zu beruhigen. Vor der Universität kam es zu Ansammlungen, denen die Polizei bald ein Ende bereitere.

Die Zusammenstöße in der Wiener Universität

Wien, 21. Juni. Die Zusammenstöße wegen der Aufhebung der Studentenordnung spielten sich hauptsächlich innerhalb der Universität ab, wo die Polizei nicht einschreiten durfte. Angehörige der Deutschen Studentenschaft drangen in die Büros unter Schindlbrunn auf die Juden und den Verfassungsgerichtshof ein. In der Aula kam es zu ersten Bräueln, bei denen eine Anzahl Studenten so verletzt wurde, daß sie die Hilfe der rasch herbeigerufenen Rettungsgesellschaft in Anspruch nehmen mußte. Die Erregung unter der Studentenschaft in beiden Lagern dauert an. Wie es heißt, sollen die nationalen Studenten eine judenfreie Woche durchzuführen beabsichtigen, andererseits wird behauptet, daß die Universität nach Beschluß des Professorenkollegiums für den Fall weiterer Unruhen unter den Studenten bis Ende Juni geschlossen werden soll.

Schließung der Wiener Universität

Wien, 21. Juni. Der Rektor der Wiener Universität hat im Hinblick auf die heutigen Vorgänge die Schließung der Hochschule bis auf weiteres verfügt.

Von Bauern überfallen

Budapest, 21. Juni. Ein unangenehmes Abenteuer hatten am Sonntag die beiden reichsdeutschen Ingenieure Wilhelm Althaus und Heinrich Busz. Die beiden, die Angestellte der Firma Oberhausen & Co. in D. sind und seit einigen Monaten den Bau einer Eisenbahnbrücke im Gebiet des Dorfes Jilava bei Budapest überwachen, befanden sich unterwegs nach der Bahnstation von Jilava, als sie plötzlich von einem Hund angefallen wurden. Als einer der beiden Ingenieure den Hund mit Stoßschlägen abwehrte, ergriff der Besitzer des Hundes und dessen Nachbar eine Deigabel und eine Schaufel und gingen damit auf die beiden Ingenieure los. Sie versuchten zu flüchten. Althaus zog seinen Revolver und gab zwei Schreckschüsse ab, von denen der eine einen der Verfolger leicht an der Brust verletzte. Jetzt fielen die Bauern über die deutschen Ingenieure her und mißhandelten sie derart, daß sie bestun-

Nein!!
...keinen irbeliebigen
Makzaffee — es muß
Kathreiner
sein!
Kein anderer
Makzaffee hat nämlich
das feine Kathreiner-
aroma.

Die kleine Frau Storkow

Roman von Anton Schaub

107

Sie öffnete ganz leise die Tür. Mit einem Blick erkannte sie, daß sie in der Erkerstube stand.

Im Erker aber, einem mächtigen Muttergottesbilde gegenüber, vor dem drei Kerzen flammten, da saß im Lehnstuhl eine Frau mit edlen, aber qualzerzerrten Zügen.

Sie betete und weinte.

Sie sah nicht, daß Maria eingetreten war.

Stumm stand Maria an der Tür.

Ihre Hände falteten sich, als wenn sie ein Gebet sprechen wollte.

"Gebenedeit" sprach die leidende Frau. "Sieh mich an in Gnaden! Du liehest mich selber zur Schmerzmutter werden! Sprich . . . o Gebenedeit . . . wann wird meine Qual zu Ende sein! Jahr um Jahr stehe ich vor Dir, o Schmerzmutter . . . meine Seele sehnt sich nach Erlösung! O Gebenedeit . . . wann wirst Du mich nehmen, daß ich Frieden finde in Gottes Richterfaal vor seinem Thron. Daß ich . . . meinen Gatten wiederfinde . . . und mein . . . mein Kind!"

Das Weinen ergriff sie wieder.

Die trostlose Klage, der Schmerzensschrei ergriff Maria im tiefsten. Eine Stimme ward plötzlich in ihr wach. Eine Stimme schrie stark und gewaltig.

Dort steht Deine Mutter zu Gott!

Sie schritt näher.

Kniete nieder vor der leidenden Frau.

"O Mutter!" bat sie unter Tränen.

Die Frau fiel zurück in den Stuhl und starrte auf die Kniende. Ihre Hände tasteten.

Dann sagte sie mit zitternder Stimme:

"Meine . . . Augen sind müde von den Tränenjahren. Sie wollen den Dienst nicht mehr tun . . . o . . . sage mir . . . Gebenedeit, bist Du . . . bist Du gekommen, um mich zu holen?"

"O Mutter!" bat das junge Weib wieder. "Ich bin . . . in diesem Hause. Ich sah Deinen Schmerz, den Du der Mutter Gottes klagest."

"Wer . . . wer bist Du?"

Die alte Frau stieß es hervor.

"Ich . . . ich bin . . . Maria Jwanowna Turati . . . die Oberst Jassotich mit Gewalt in diesem Hause festhält."

Das weinerliche Kind, das die leidende Frau zurück, ein Zittern lief durch ihn, dann fielen die Arme schlapp herunter.

Angstvoll sah Maria nach den kalten Händen und küßte sie.

"O Mutter! Sieh mich an! Ich fühl's ja . . . ich fühl's . . ."

"Du bist meine Mutter! O sage mir, daß ich Dein Kind bin."

Und blutige Fingernägeln stießen die Mutterhände.

Sekunden wurden Ewigkeiten.

Bis die Frau wieder die Augen öffnete. Ihre Hände tasteten nach dem Haupte der Knienden.

"Ich . . . bin . . . Deine Mutter!"

Inbrünstig kam es über ihre Lippen. Wie ein Gebet sprach es der Mund.

"Ich . . . bin . . . Deine Mutter!"

nungslos liegen blieben und von der Gendarmerie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Weiden Ingenieuren wurde außerdem bei noch ihr Bargeld in Höhe von 2500 Lei geraubt. Eine strenge Untersuchung durch die Behörden ist eingeleitet.

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 21. Juni. Schwere Gewitter zogen gestern abend und heute vormittag über das Enztal. Besonders stark tobten sie in der Frühe des heutigen Tages, obte jedoch wesentlichen Schaden anzurichten. Ein kräftiger Niederschlag gegen 9 Uhr begleitet mit kräftigen Blis- und Donnererschlägen sowie förmlicher Dunkelheit war mit Schloffen vermehrt, die in einzelnen Gärten Schaden anrichteten. Gegen 10 Uhr war der Sturm verfliegen.

(Wetterbericht.) Über Mitteleuropa hinweg erstreckt sich von Westen nach Osten ein Hochdruckgebiet, während sich über Skandinavien eine starke Depression befindet. Für Donnerstag und Freitag ist immer noch mehrfaches Weiteres, aber zu Gewittererregungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Unterer Schwarzwald-Ragold-Turngau. In dem romantischen Ragoldstädtchen Wildberg hält der Turngau am 2. Juli seine diesjährige größte turnerische Veranstaltung ab in Gestalt eines Gauzurnens. Dasselbe untersteht sich von einem Gauzurnfest dadurch, daß damit kein Vereinsregiment verbunden ist. Dagegen werden in Wildberg die Gauzurnschaften im Volksturnen ausgetragen. Mit dieser Veranstaltung verbindet der Turnverein Wildberg die Feier seines 10-jährigen Bestehens. Wenn auch die große Not unserer Zeit es nicht gerade gebietet, rauschende Feste zu feiern, so ist eine solche Veranstaltung nicht dazu angetan zum Feiern und zu Trübsal, sondern sie ist ein Tag erster turnerischer Arbeit und wirkt auf die gedrückten Gemüter und die Stimmungslage vieler Volksgenossen ermunternd ein. Vom frühen Morgen bis in den späten Nachmittag findet man die Turner auf dem Plan. Und wer wollte ihnen das mißgönnen? Je mehr wir in den Sumpf geraten, umso mehr muß man beteuern, die geistigen, körperlichen, gefandheitlichen und sittlichen Ideale unseres Volkes wachhalten und aufzurichten. Nach den bisherigen Meldungen ist den Zeitverhältnissen entsprechend trotzdem mit einer starken Beteiligung zu rechnen. Die Wettkämpfe und deren Teilnehmerzahl gliedern sich wie folgt: Judo-Kampf der Männer (Oberstufe) 10 Teilnehmer, Judo-Kampf der Männer (Mittelstufe) 22 Teilnehmer, Judo-Kampf der Männer (Unterstufe) 56 Teilnehmer, Judo-Kampf der Männer (Jugend) 193/14 36, vollstümlicher Judo-Kampf der Männer (Oberstufe) 11, vollstümlicher Judo-Kampf der Männer (Unterstufe) 2, vollstümlicher Judo-Kampf der Männer (Jugend) 2, Handgeräte-Kampf 19, Geräte-Zweikampf (Ältere) 11, Geräte-Zweikampf (Jüngere) 21, vollstümlicher Judo-Kampf 6 Teilnehmerinnen. An den Meisterkämpfern im Volksturnen beteiligen sich je 6 Turner am Lauf, Hochsprung und Steinhofen. Außerdem nehmen an der final 100 Meter-Bendestaffel (Turner) 8 Staffeln, final 100 Meter (Jugend) 3 Staffeln und final 75 Meter (Turnerinnen) 1 Staffel teil. Rund 150 Einzelturner und Turnerinnen werden im friedlichen Wettkampf um den höchsten Ehrenpreis kämpfen. Daneben kommen noch die Gesamtvorführungen der Turner und Turnerinnen zur Durchführung, die stets einen überwiegenden Eindruck hinterlassen. Als Urkunde erhalten die Sieger eine Urkunde von Wildberg in künstlerischer Ausführung angehängt. Möge nun über dem Gauzurnen ein glücklicher Stern walten zum Wohle unserer gesamten Deutschen Turnerschaft und unseres schwer um seine Existenz ringenden Vaterlandes. Ebenso möge diesem Gauzurnen ein zahlreicher Besuch sonstiger Turnfreunde beschieden sein. Ed.

Johanni!

Der Johannisstag (21. Juni), der in diesem Jahre auf einen Mittwoch fällt, und der die Zeit der sommerlichen Licht- und Sonnenwende mit sich bringt, ist einer der volkstümlichsten Feiertage, wenn er auch nicht mehr gefeiert wird. Schon bei den alten Germanen wurde der Johannisstag durch das Mittsommerfest begangen. Döll liegen unsere Vorfahren zurzeit der Sommerwende die Freudenfeuer zum Himmel lodern, als symbolische Zeichen vollerbühter Natur, starker Lebenskraft und Lebenslust. Seit dem 4. Jahrhundert ist der Johannisstag, das Geburtsfest des hl. Johannes (Baptist) des Täufers von der christlichen Kirche an die Stelle des heidnischen Sommerwendejahres gefest worden. Mit dem germanischen Sommerwendejahresfest waren eine Reihe von Sitten und Gebräuchen verbunden, so das Johannis-Bad, das Opfer an die Flüsse und die Johannis-Feuer, die am Johannis-Tag bei einbrechender Dunkelheit umtanzt wurden und in denen man Tiere, Ähren und Kränze verbrannte. Auch feurige Räder und fasser und brennende Scheiben wurden von den Bergen herabgerollt. Die Zeit um Johanni betrachteten die Alten als eine Schwelwende, sie beschwörten Wetter und riefen die höheren Mächte an. Für allerlei Hauser und beson-

Das Kind aber barg das Haupt im Schoße der Mutter.

Heilige Stille war in dem Raume. Raum ein Atemzug war zu hören in diesen Augenblicken.

Dann rief die Mutter das Kind an sich. Küßte es unter Tränen und ihre bebende Stimme sprach: "Ich habe Dich gerufen. Jahr um Jahr! Ich küßte, Du lebest! Ich sah Dich im Geiste! Und Du bist gekommen! Du . . . mein Kind! Schwach sind meine Augen. Aber . . . ich fühle Dich, die ich mit Schmerzen . . . habe. Du mein liebes, liebes Kind!"

Lange saßen sie so beisammen, küßten sich zärtliche innige Worte zu, dachten nur daran, daß sie einander wiederhatten, daß sie Mutter und Kind . . ."

Die Umwelt um sie verank.

Hier die alte Dienerin eintrat.

Sie schrak zusammen und ihr Auge fragte, als sie näher trat: "Wer ist das?"

"Maria" rief die Fürstin. "Gott hat Erbarmen gehabt! Sieh, mein Bitten, es ist erhört worden. Gott hat mir mein Kind wiedergegeben."

Die Dienerin war keines Wortes mächtig.

Dann sank sie nieder und küßte den . . . um Marias.

Plötzlich erhob sich Maria.

"Meine Mutter" sagte sie entschlossen. "Wir müssen fort aus der Hölle dieses Hauses. Rohe Gewalt brachte mich hierher. Der Mann . . . der Dich ins Unglück stieß . . . er hat die Hand nach mir ausgestreckt! Mutter . . . Oberst Jassotich! Er ist in Moskau! Wenn ich noch der Stadt sprechen könnte . . . dort, wo meine Freunde sind, sie würden kommen so rief sie es vermögen, um Maria freizumachen."

(Fortsetzung folgt.)

ders für die Erforschung der Zukunft und des Liebesgeschicks...
Zur Zeit am das Johannistfest besonders geeignet. Ande-
reits wurde der Tag aber auch als Unglücksfest gefürchtet.
weil den Dämonen und bösen Geistern nachgeredet wurde, daß
sie gerade in dieser Nacht ihren Spuk trieben. Eine Weibe
wurde damals überfallen, als sie eine Reihe Jahre hindurch
erhalten, wenn auch der größte Teil der aufgekärten
Zeit der letzten Jahrzehnte gewidmet ist. Das Hauptmerkmal
des Johannistfestes ist aber noch immer die Höhenfeuer, auch
Sonnwendfeuer genannt, die bis zum 12. Jahrhundert zurück-
zuführen. Das Abrennen dieser Feuer geht auf Dämonen und
Bergen vor sich oder auch auf öffentlichen Klagen in den Dör-
fern. In vielen Gegenden Altbayerns und Schwabens und
auch im Rheinlande wird vor dem Sonnwendtag von der Zün-
gen Holz erbetet, gesammelt und zu einem Stroh zusammen-
geleitet und die Jugend springt, wenn die Feuersglut langsam
erlischt, unter fröhlichen Liedern der Umstehenden und dem
Lachen von Sprüchen über die glimmende Liebe. In einigen
Gegenden hat sich auch noch die Sitte des Johanniststrunks er-
halten. In Franken ist der Johannisttag auch ein Gedenktag
der Toten. In treuer Liebe und Dankbarkeit werden nach
alter schäner Sitte die Gräber der Verstorbenen mit der Flora
des Sommers ausgestattet. Schließlich ist der Johannisttag
ein Ehrentag der Buchdrucker. Sie gedenken ihres Altmeisters
Johannes Gutenberg, dem die geniale Erfindung der Buch-
druckerkunst zu verdanken ist. Mit ihren Angehörigen feiern
die Jünger der schwarzen Kunst diesen Tag auf ihre Art.

Ordnung und Sauberkeit in den Bügen und auf den Bahnhöfen

Die Reichsbahndirektion teilt mit: Um Klagen über man-
gelnde Sauberkeit in den Bügen zu begegnen, ist Anordnung
ergangen, daß die Wagen (namentlich die D-Zugwagen) wäh-
rend der Fahrt in Ordnung gehalten und saubere, Sch- und
Schneefälle durch die Dienstreifen eingesammelt werden. Auf
Sofas, Stühlen und Sitzbänken dürfen die Büge nur aufgelegt werden,
wenn durch Unterlegen einer Zeitung oder dergl. ihre Ver-
schmutzung verhindert wird. In den Nichtraucher- und Frauen-
abteilen darf auch nicht geraucht werden, wenn die Mit-
reisenden ihre Zustimmung dazu geben. Das Belegen und
Abnehmen der Plätze mit Gepäck, das Unterbringen in anderen
Abteilen oder in den Gängen der Durchgangswagen, das Ver-
weilen der Türen mit Gepäck ist zu unterlassen. Die Reisenden
sollen werden gebeten, die Eisenbahn in ihrem Bestreben nach
Bekämpfung von Sauberkeit und Ordnung zu unterstützen, ge-
gen Ungehörigkeiten von Mitreisenden Stellung zu nehmen und
die Schaffner wegen Abhilfe zu verständigen.

Württemberg.

Calw, 21. Juni. (Tödlicher Unfall.) In der Nacht zum
Sonntag ereignete sich auf der Straße zwischen Talmühle und
Zinn-Station ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Der
verheiratete 36 Jahre alte Schuhmachermeister Friedrich
Stiemle von Weinsberg, Vater von vier Kindern, hatte mit
dem Motorrad seinen Bruder in Wottenburg besucht und
wollte am Samstagabend nach heimfahren. Unweit der Tal-
mühle — etwa 300 Meter unterhalb der Station an dem
Zurückfluß des Holzbrunn kommenden Bächleins — aber
land ihm am Sonntagmorgen ein Straßenwärter der Bahn
trotz, ohne besondere äußerlich sichtbare Verletzungen, mit dem
Kopf im schiefen Wasser eines Strahengrabens liegend, auf-
gefunden. Er an jener Stelle an einer Vertiefung in
der Straße gestürzt, ohnmächtig geworden und im Graben
schluckt.

Stuttgart, 23. Juni. (Wieder ein Todesopfer des Neckars.)
Ein 17 Jahre alter Mechanikerlehrling ertrank gestern mittag
im Baden unterhalb des Gitterriegels bei Cannstatt. Der
Verunglückte hat sich, obwohl er nicht schwimmen konnte, zu
weit in den Neckar gewagt und wurde von der Strömung
mit fortgerissen. Die sofort von Schwimmern, wie von der
Feuerwehr unternommenen Versuche, dem Verunglückten zu
helfen bzw. die Leiche zu bergen, waren vergeblich.

Cannstatt, 23. Juni. (Tödlicher Unfall.) Gestern mittag
wollte laut „Cannstatter Zeitung“ ein Kranführer in der
Eisenbahnhöhle M. Streicher, Cannstatt mittelst eines fahrba-
ren elektrischen Kranes einen gepöckelten Sägekopf, etwa 800
Kilogramm schwer, nach einem Holzwagen führen. Hindernisse
im Weg veranlaßten ihn, mit der Last über eine Form zu fah-
ren, in der ein 60 Jahre alter Arbeiter von Künzler a. R. in
sünder Stellung arbeitete. Gerade als der Sägekopf über
den Mann war, ist ein Hindernis auf der Straße auf bis jetzt
unerklärliche Weise gesprungen und fiel ihm auf den Kopf.
Er erlitt einen schweren Schädelbruch. Der zu Hilfe gerufene
Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Verunglückte
hatte im Oktober sein 40jähriges Arbeitsjubiläum gefeiert.

Urach, 23. Juni. (Den Verletzungen erliegen.) Der Be-
triebsleiter des hiesigen Elektrizitätswerkes, Gustav Friedrich,
ist den Verletzungen, die er vor einigen Tagen durch Ver-
rührung der Starkstromleitung in Ausübung seines Berufes im
Transformatorhaus der Utschelde erlitten hatte, erlegen.

Friedrich konnte im vorigen Jahr auf eine 17jährige Tätig-
keit als Betriebsleiter des Elektrizitätswerkes zurückblicken.
Göppingen, 23. Juni. (Schießerwerbtag.) — Gantur-
fest.) Die Schützervereinigung Württembergs halten vom 11.—13.
Juni hier ihren 23. Verbandstag ab. Man rechnet mit etwa
100 Teilnehmern. Vorstandssitzung und Verhandlungen der
Obermeister sind Samstag den 11. Juni im „Eintrachtshaus“,
die Hauptverhandlungen am Sonntag, 12. Juni, in der Turn-
halle. Mit der Tagung ist zugleich eine kleine Festausstellung
verbunden. Oberlehrer Hummel hat eine reichhaltige Fest-
schrift verfaßt. — Am 25. und 26. Juni veranstaltet hier der
Jollern-Schalksburggau sein Ganturfest, mit dem Sportwet-
tschlässe und Wettwettspiele der Turnerinnen verbunden sind. Es
ist vorausgesehen, daß dieses Fest das größte seit Verlehen
des Gauverbandes werden wird.

Ulm, 23. Juni. (Gastvergiftung.) Am Montag vormittag
wurden in einem Hause der Goethestraße zwei ältere Frau-
leins bewußlos aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß sie
Vendogs eingeatmet hatten. Man nimmt an, daß ein Unfall
vorliegt. Bewußtlos wurden die beiden Frauen ins Kran-
kenhaus verbracht. Man hofft, sie am Leben erhalten zu
können.

Über den Fall erfahren wir noch folgende Einzelheiten:
In der Dachkammerwohnung eines Hauses an der Goethe-
straße hielten ein dort wohnendes Fräulein in mittleren Jah-
ren und ihre Freundin eine kleine Hochzeitsfeier, da die Freun-
din am Montag früh verreisen wollte. Die Freundin schlief
in der Wohnung und stand gestern früh auf, um sich in der
Neben der Schlafkammer befindlichen Küche Kaffee zu machen.
Als sie das Gas angezündet und die Milch aufgestellt hatte,
legte sie sich nochmal aufs Bett und schlief ein. Die Milch
ließ über und löste die Gasflamme. Da der Boden offen
blieb, strömte das Gas weiter aus und gelangte in den Raum,
in dem die Fräulein schliefen. Eine Frau, die von der
Küche der einen Wache und in der Wohnung der Freun-
dinnen feierlich Gedächtnis hörte, wollte die Schlafenden
wecken, erhielt aber keine Antwort, da das Gas bereits seine
Wirkung getan hatte. Sie veranlaßte damit die Öffnung der
Wohnung, und so fand man die Fräulein bewußlos in
den Betten. Sie wurden sofort ins Krankenhaus geschafft und
sind jetzt wieder außer Gefahr. Zur Rettung war es aber
allerhöchste Zeit.

Furchtbare Mordtat

Zuttligen, 23. Juni. Seit längerer Zeit litt der
als Ausläufer bei einer Zeitung beschäftigte Albert Eppe an
Wahnvorstellungen. Seine Frau sah vor etwa acht Wochen
nach kurzer Krankheit weg. Seitdem lebte er im Wahn, daß
seine Frau ihn immer verfolge und ihn bittet, er möge ihr doch
ins Jenseits folgen. Am Sonntag kam er nach reichlichem Al-
koholgenuss nach Hause und vollbrachte eine furchtbare Tat.
Er überfiel seine zwei Kinder, einen Knaben von zehn und
ein Mädchen von acht Jahren, im Schlaf und schuf sie im Bett
nieder, worauf er sich, dann selbst erschlechte. Am Montag
vormittag der Mann vermißt und nach ihm geschickt wurde,
sah der Vater durch das Fenster Vater und Kinder im Bett
im Blut liegen. Die Kriminalpolizei wurde alsbald verän-
digt, die die Türen gewaltsam öffnen mußte.

Der Christliche Volksdienst für Brüning und gegen Curtius

Heilbronn, 23. Juni. In einer Versammlung des Christ-
lichen Volksdienstes am Sonntagabend in der Bundeshalle
sprach der Führer der Reichstagsaktion des Christlichen
Volksdienstes, der Reichstagsabgeordnete Stimpfendorfer Nor-
tal, über die brennenden Fragen der Reichspolitik. Er betonte
dabei, daß seine Partei es für unverantwortlich halte, den
Kanzler Dr. Brüning zu diffamieren, d. h. verleumden; wer es
dennoch tue, begebe seine nationale Tat. Brüning sei wäh-
rend des Krieges Pflichterwiesener und schwer verwundet wor-
den. Er besitze eine hohe Willenskraft und edlen Charakter.
Der Christliche Volksdienst sei von Brüning noch nie ent-
fremdet worden und deshalb halte er auch zu ihm. Der Kan-
zler müsse eine größere Unabhängigkeit von den Parteien be-
kommen. Allerdings sei das Außenministerium nicht richtig
besetzt. Dr. Curtius sei ein guter Abbot, aber nie ein
leidenschaftlicher Kämpfer. Für die nächste Zeit habe der
Kanzler die auswärtige Politik selbst in die Hand genommen;
Curtius sei zurzeit nicht mehr als ein Bürokrat.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 23. Juni. (Schlachtochmarkt.) Dem Dienstagmarkt
am Schlacht- und Schlachtochmarkt wurden zugeführt: 25 Ochsen, 58
Bullen, 314 Junghäuler, 346 Rinder (unverhault 30), 271 Kühe, 1064
(40) Kühe, 1962 Schweine, 66 Schafe, 2 Ziegen. Erlös aus je 1
Irr. Lebendgewicht: Ochsen a 44-47 (letzter Markt —), b 40-42,
Bullen a 35-38 (-), b 32-34 (-), c 30-31 (-), Rinder a 47-49
(46-49), b 42-46 (42-45), c 38-41 (-), Kühe a 31-35 (-),
b 23-28 (-), c 18-22 (-), d 14-17 (-), Kühe b 54-57 (52
bis 55), c 46-52 (44-50), d 38-44 (36-42), Schweine a feste
Bis 300 Pfd. 45-46 (42-43), b vollfleischige von 240-300 Pfd.
48-47 (43-44), c von 200-240 Pfd. 47 (44-45), d von 160-200

Pfd. 45-46 (42-44), e fleischige von 120-160 Pfd. 42-44 (40-42),
Sauen 34-37 (-) Markt. Marktverlauf: Großvieh und Schweine
mäßig befest, Kühe ruhig.
Biorzheim, 23. Juni. (Schlachtochmarkt.) Aufgetrieben waren
464 Tiere, und zwar ein Ochse, 7 Kühe, 43 Rinder, 14 Ferkel, 39
Kühe, 369 Schweine. Marktverlauf: langsam. Ueberstand: 2 Ställe
Großvieh, 12 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ferkel
a 38, b und c 37-35, Kühe a 33, b und c 28-18, Rinder a 48
bis 50, b 43-46, Kühe b 58-62, c 52-56, Schweine b und c
48-49 d 46-48.
Die Preise gelten für nächsten gewogene Tiere und
schließen sämtliche Kosten des Handels ab Stall für Fracht,
Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen
Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den
Stallpreis erheben.

Neueste Nachrichten.

Friedrichshafen, 23. Juni. Die geplante Nordpostfahrt, bei der
ein Stelldichein mit dem Polarforscher Wilkins geplant war, wurde
nun endgültig abgeblasen. Wilkins hat bekanntlich mit seiner „Nautilus“
bereits Schiffbruch erlitten. Der Luftschiffbau plant eine Art Arktis-
fahrt über Sibirien und das Karibische Meer, die Ende Juli an-
getreten werden soll.

Friedrichshafen, 23. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ startete
heute früh kurz nach 8 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann
zu einer Schweizer Fahrt. Im Bord befanden sich 40 Passagiere.
Nach 8 stündigem Flug landete „Graf Zeppelin“ um 16.15 Uhr glatt
in Friedrichshafen. Die nächste Fahrt wird die Böblinger Landungs-
fahrt am kommenden Sonntag sein.

Berlin, 24. Juni. Am Magdeburger Platz kam es gestern abend
zwischen Reichsbannerangehörigen und Nationalsozialisten zu einer
schweren Schlägerei. 2 Reichsbannerangehörige wurden durch Messer-
stiche so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden
mussten. 2 Nationalsozialisten erlitten leichte Verletzungen. Sie
wurden mit 4 anderen Nationalsozialisten dem Polizeigefängnis zu-
geführt.

Vorna, 23. Juni. Das am Sonntagabend das Schützenfest ab-
schließende Feuerwerk nahm einen recht üblen Ausgang. Fast am
Schluß der Vorführungen sprangen Funken von dem abgebrannten
Goldregen in eine nicht weit davon stehende Feuerwerkskörper er-
haltende Kiste und brachten einen solchen Körper zur Explosion. Dieser
flog in weitem Bogen unter die Zuschauerkulisse, explodierte nochmals
und verletzte dort mehr als zehn Personen. Die 30 Jahre alte Kontrollur-
schefrau Anna S. aus Vorna mußte mit einer gefährlichen Beinverlet-
zung vom Platz getragen und im Auto in ihre Wohnung geschafft
werden. Anna S. stand mindestens 30 Meter von der Stelle, an der
die Kiste, an der das Feuerwerk abgebrannt wurde, und zwar in der
hinteren Reihe der Zuschauer.

Warschau, 23. Juni. Gestern mittag erfolgte in einer staatlichen
Pulverfabrik Mittelpolens in Zagodzany eine Explosion. Zwei
Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, einer erlitt schwere Verletzungen.

Wellington, 23. Juni. In ganz Neuseeland wurden heute starke
Erdstöße verspürt. In verschiedenen Ortschaften wurden die Straßen
und Wasserleitungen zerstört und beträchtlicher Schaden an den
Häusern angerichtet.

Wien, 23. Juni. Nicht nur die Universitäten, auch die technische
Hochschule, sowie die Hochschulen für Bodenkultur und Wirtschaft
sind bis auf weiteres geschlossen worden.

London, 23. Juni. In einer Werkstatte der englischen Marine
in Holton Heath ereignete sich eine Explosion, bei der 3 Arbeiter ge-
tötet wurden. Man fürchtet jedoch, daß das Unglück noch mehr
Opfer gefordert hat.

Rio de Janeiro, 23. Juni. Nach einer Meldung aus Porto
Alegre ist die Stadt Sao Cay de Coeres von einem Tornadosturm heimgesucht
worden. 4 Personen wurden getötet und 25 verletzt. Im
ganzen wurden 30 Häuser zerstört, unter deren Trümmer noch weitere
Opfer gesucht wird.

Afa-Bund gegen die Rotverordnung

Berlin, 23. Juni. Der Bundesausschuß des Allgemeinen
freien Angestelltenbundes (Afa) trat gestern im Industrie-
beamtenhaus zu Berlin zusammen. Im Mittelpunkt seiner
Beratungen stand die Erörterung der Rotverordnung und der
politischen Lage. Nach Referaten des Bundesvorsitzenden,
Reichstagsabgeordneten Kaufhäuser, des Leiters der wirtschafts-
politischen Abteilung des Afa-Bundes, Dr. Fuhr, und einer
mehrständigen Debatte wurde beschlossen, der Reichsregierung
eine Erklärung zuzusenden, in der scharf gegen die Rotveror-
dung Stellung genommen wird. Die Ankündigung einer
Revison „zu gegebener Zeit“ sei, so wird in der Entschließung
ausgesprochen, unzulänglich, die in Aussicht gestellten Verbesserungen
zu unbedeutend, als daß sich der Afa-Bund damit abfinden
könnte. Wenn nicht dämpfe Verzweiflung die Waffen ergrei-
ben sollte, dann müßten bald und beschleunigt wesentliche Ver-
änderungen an der Rotverordnung vorgenommen werden. Vor-
dringlich sei die Wiederherstellung eines ausreichenden Schutzes
der Erwerbslosen und des Tarifrechtes. Die Überwindung
der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und Finanzkrise werde
nur möglich sein, wenn es gelinge, eine sichere ausländische
Hilfe durch eine entsprechende Gestaltung der Außenpolitik zu
erreichen. Wenn nach der Volkshat des amerikanischen Prä-
sidenten Hoover mit einer alsbaldigen Erleichterung der We-
parationen zu rechnen sei, dann müsse bei aller Rücksicht auf
das Gleichgewicht der öffentlichen Haushaltung die Befreiung
von dem Druck der Reparationszahlungen auch für den ein-
zelnen Staatsbürger und besonders für den, der an meisten
Not leide, unmittelbar sichtbar werden.

Durch Wasser und Wüste der Heimat entgegen

Ein Bild deutscher Treue gegen das Vaterland im Weltkriege.
Von Kontradmiral a. D. Erich Rahrholz, Kiel.
(Schluß.)

Bald zwei Wochen sind seit der gelungenen Flucht ver-
strichen; der Weihnachtabend kommt. Unter dem klaren
Tropenhimmel verläßt der Kommandant das Weihnachts-
mahl, selten ergriffen hat das hässliche Männer da
und trübt von der Heimat, der sie entgegensehen. Die Kolos-
salle werden passiert, wo das Brand der unsterblichen „Gan-
den“ liegt, und von wo aus die „Auesba“ gleich ihnen der
Freiheit entgegenfuhr.

Nach weiteren 14 Tagen schöner Fahrt erspähen bevorz-
te Blicke am Horizont ein aufkommendes Wetter. Mit über-
raschender Blösigkeit bricht der Orkan herein und wirft be-
hend den kleinen Schoner auf die Seite, ein Kracken und Split-
tern, und die Stange kommt von oben und das Topfsegel zer-
stört wie Papier. Hast ist es ein Wunder, daß dabei niemand
einer Werd gerissen wird. Auch die Sturmsegel fliegen zer-
stört im Winde, und die morschen Planken lassen überall Wasser
durch. Lange kann es so nicht weitergehen, dann nibt das
Ende. Doch wie die Rot am höchsten, teilen sich die Wellen,
und der Höhepunkt des Orkans ist überschritten und bald
kommen die „Weddigen“ Leute an die Reparatur der Sturm-
schäden gehen.

Wieder vergeht eine Woche, der Wind ist eingeschlagen, die
Seefahrer befinden sich in dem stillen Gürtel der Fischgog-
Inseln, noch 1000 Seemeilen liegen vor ihnen, und sie kom-
men nicht von der Stelle. Die Geschichter werden ernst und
sorgenvoll, das Trinkwasser wird knapp. Endlich kommt doch
die rettende Brise, und nach Tagen kommt das ersehnte Land
voraus in Sicht. Es ist die Küste Arabiens, und die Schiff-
salsgenossen jubeln; 20 Tage Seefahrt liegen hinter ihnen.

An Land erscheint auf einem Keisfamel ein Beduine, am
Nast geht die rote Flagge mit dem Halbmond hoch, und Kapiti-
änleutnant von Müller hält auf das Land zu. Leise knirscht
der Sand unter dem Kiel. Der türkische Koch geht an Land
und erfährt, daß die Stämme längs der Küste den Türken
freundlich gesinnt sind. Eine Stunde vergeht, dann tauschen
zwischen den Dünen zahlreich Reiter auf, an ihrer Spitze ein
alter Scheich; kurze Verhandlung mit dem Dolmetscher, dann
streckt der Scheich dem Kommandanten die Hand entgegen und
beißt ihn willkommen. Nach kaum einer Stunde sind Men-
schen und Gepäck auf die Tiere verladen, und während die
Karawane westwärts in die Wüste schwankt, leuchtet noch
lange am Strande der weiße Kumpf der „Weddigen“, die den
Seefahrern so lange eine Heimat war.

Die Kunde von dem Rollen der Deutschen eilt ihnen
ins türkische Hauptquartier bei Labadih voraus, und türki-
sche Offiziere kommen ihnen entgegen und geleiten sie zum
Kommandierenden, Saib Baskha. Nicht genug können die
Deutschen ihren türkischen Kameraden erzählen, und überall
auf den Straßen werden die „Allemans“ angefaßt und be-
wundert. Nur ungern läßt Saib Baskha sie wieder ziehen,
gar zu gern hätte er sie dabehalten, aber sie drängen weiter.
In 17 stündigem Marsch ziehen sie über das 2000 Meter hohe
Engris-Gebirge ihrem Ziel Sana, der Hauptstadt des Yemen,
entgegen. Überall werden sie freundlich begrüßt, noch heute spre-
chen die Leute von den Tapferen, die weit über See und
durch die Wüste drangen, nur um am Kampfe gegen die
Engländer teilzunehmen zu dürfen. Aber nirgends erlauben sich
die Beduine eine Raft, nur der eine Gefanke besetzt sie, wenn
sie abends todmüde von den Kamelen sitzen, nur weiter, wei-
ter, um noch an der Entscheidung in der Heimat mitwirken
zu können.

Erstköpft und ausgepumpt kommen sie vor Sana an, eine
dicke Staubwolke wölft sich ihnen entgegen. Waffen klirren,
Musik erklingt, in feierlichem Aufzug holen die Türken sie ein.

Begrüßung an festlicher Tafel, und dann Schlaf, tiefer Schlaf,
endlich wieder einmal in einem Bett. Aber schon bald will
Müller weiter, durch die Wüste zur nächsten Station, aber
unwegsames Gebirge, Wüste u. räuberische Beduinen sind Hin-
dernisse, die eine so kleine Schar nicht überwinden kann. Er
drückt daher nach Sobeida auf, um von dort über See weiter
zu kommen. Ein Segelfahrzeug wird ihm zur Verfügung ge-
stellt, und dicht unter der Küste durch gefährliche Riffe und
Klippen geht es nach Dschidda. In der Nacht blüht der Schein-
werfer eines Bewachungsfahrzeuges auf. Schnell die Segel
herunter, und wie ein Strahl des Boot erfährt, unterschleibt es
sich in nichts von einem Sambuf der Eingeborenen. Auch die
Beduinen an Land wittern in dem unscheinbaren Boot keine
Verstecke. Wieder kommt am nächsten Tage ein Beduiner in ver-
dächtige Nähe, und als im Norden, wo in kippenlosem Was-
ser eine Unternehmung droht, eine Rauchwolke in Sicht kommt,
zieht der Kapitänleutnant Müller vor, zu landen.

Dank seiner arabischen Begleiter sind bald Kamelle zur
Stelle, und nach drei Wochen Wüstenmarsch gelangt die tapfere
Schar nach Dschidda, dem Sitz des türkischen Oberkommandos.
Der türkische General verläßt Müller von seiner Abfert, wei-
ter durch die Wüste zu bringen, abzuhalten, er schildert ihm
das Tolltänze eines solchen Marsches inmitten der räube-
rischen, fanatischen Wüstenstämme, die ganz im Sold Englands
stehen und mit modernen Waffen ausgerüstet sind. Vergeblich!
Er und seine Getreuen haben nur die eine Antwort: Das
Vaterland braucht uns, wir müssen beim, um am Kampfe
teilzunehmen. Ein fester Händedruck, und langsam setzt sich
der Zug in Bewegung; klein und kleiner werden die Gestalten,
bis sie im gelben Sand der Wüste verschwinden.

Am 3. Juni 1916 meldet das syrische Armeekorps, daß
Kapitänleutnant von Müller mit seinen Begleitern neun
Stunden von Dschidda entfernt von Arabern ermordet wurde.
Sie haben ihr Ziel nicht erreicht, aber untergänglich leuchtet
der Ruhm ihrer Treue zum Vaterland.

(Aus dem „Aufwärts“ Nr. 125 und 126.)



Streikpläne der Revolutionären Gewerkschaftsopposition

Berlin, 22. Juni. In den Berliner Arbeiterkreisen wird nach einer Mitteilung der Pressestelle des Reichskomitees der Revolutionären Gewerkschaftsopposition am Samstag und Sonntag die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition ihre 2. Reichskonferenz ab. Im Mittelpunkt des von dem Reichstagsabgeordneten Dahlem gehaltenen Hauptreferats stand, der Mitteilung zufolge, die unmittelbare Organisierung von Massenstreiks der Arbeiter, Angestellten und Beamten in allen Betrieben gegen die Vorkriegsordnung, sowie die Organisierung von Massenaktionen der Erwerbslosen gegen jeden Abbau der Arbeitslosenversicherung.

Die Schwerindustrie gegen Brünning aber für Sowjetrußland

Durch gewisse Zeitungen geht die nicht unwahrscheinlich klingende Meldung, daß die rheinisch-westfälische Schwerindustrie die Regierung Brünning, so wie sie gegenwärtig ist, befechtigen und an ihrer Stelle ein neues Reichskabinett setzen wolle. Zunächst wird auf das bestimmte versichert, dieses neue Reichskabinett solle im engen Zusammengehen mit Italien, England und Sowjetrußland den Kampf gegen Frankreich aufnehmen, eine Politik, die dann von den Vereinigten Staaten von Amerika zu finanzieren wäre.

In diesen Meldungen bemerkt der Amateuropolitiker A. v. Körber im „M. Journal“:

Was zunächst Italien angeht, so haben die Italiener eine berechnete Scheu, ernsthaft mit der gegenwärtig herrschenden und hoch ausgerichteten Armee der Welt, nämlich mit der französischen, anzubinden.

England ist dadurch, daß der Bolschewismus die Eingeborenen seines asiatischen Weltreiches mit steigendem Ergebnis aufwiegelt, gelähmt.

Was Sowjetrußland angeht, so ist die rote Armee infolge der Zerrüttung des russischen Eisenbahnnetzes kaum in der

Vorge, überhaupt auch nur aufzumarschieren und sie ist aus einer ganzen Anzahl weiterer militärtechnischer Gründe praktisch operationunfähig.

Endlich ist es in hohem Maße unwahrscheinlich, daß gerade die Vereinigten Staaten von Amerika eine Koalition finanzieren sollen, der England angehört, und die antifranzösisch wäre.

Je heftiger sich die rheinisch-westfälische Schwerindustrie in den Kampf gegen Frankreich verwickelt, und je offener sie ihre Finanzierung zum bolschewistischen Rußland bekundet, um so mehr verteuert sie sich alle ausländischen Kredite, da die internationalen Geldgeber das steigende politische Risiko in den Preis an Deutschland zu gebender Anleihen mit ein kalkulieren. Die rheinisch-westfälische Schwerindustrie wird sich schließlich überhaupt jede Aussicht auf ausländische Kredite verammeln, wenn sie sich auch in Zukunft dagegen wehren will, die Voraussetzungen der Außenpolitik so zu sehen, wie sie wirklich sind.

Lage ist so groß erkannt worden, der sie nicht in unbegrenzter Überheblichkeit glauben beigemessen hätten. Nicht Schenkbares für sie ist vorgegangen, dem sie nicht eine solche Seite abgemann. Die tödliche Wiskunst, womit sie sich untereinander angefeindet, habe ich zu meinem Gewinn wohl gebracht, immer haben sie mehr Erbitterung gegeneinander, als gegen den Feind gezeigt.

Hinweise

(Hinweise dürfen sich nur auf Inserate beziehen und werden mit 50 Pfennig die Zeile berechnet.)

Kotläppchen und der Wolf. Wer kennt es nicht, diese reizende aller Kindermärchen? Am Samstag nachmittags um 5 Uhr werden die Geheften dieser prächtigen Geschichte im Saale des Hotels zum „Bären“ in Neuenbürg vor den Augen unserer Jugend zum Leben erweckt. Und alle haben und Rädeln unserer Stadt wollen dabei sein und leben, wie der Wolf von Jäger, Schneider und Müller verfolgt wird, wie er das liebe Kotläppchen auftrifft und gar noch die Großmutter und wie ihm dann der Jäger doch den Garauß macht. Der Eintritt kostet nur 20 und 40 Pfennige auf den vorherigen Plätzen. Eltern, wollt ihr euren Kindern eine billige Freude bereiten, dann schickt sie am Samstag nachmittags zum Kindermärchen oder begleitet sie dorthin.

Kauft bei unseren Inferenten!

Nächste AUTO-BÖRSE

von Samstag, 27. Juni, bis Donnerstag 2. Juli 1931.

in Stuttgart (Gewerbhalle)

Organisationsbüro: Stuttgart, Kasernenstr. 46 / Ruf 64976

Amtsgericht Neuenbürg.

Eintreibungen vom 20. Juni 1931 a) im Handelsregister, Abt. f. Gef. Firmen, bei der Firma Metallwerke Wildbad, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz Wildbad; Der Geschäftsführer Julius Friedrich Behr, Fabrikant in Feuerbach, ist gestorben. Als neuer Geschäftsführer mit dem Recht zur alleinigen Vertretung der Gesellschaft ist durch Beschluß der Gesellschaftsversammlung vom 10. Juni 1931 dessen Witwe Helene Behr, geb. Sailer, in Feuerbach, Mozartstraße 14, bestellt worden.

b) im Vereinsregister: Bezirkswirtschaftsverein Neuenbürg e.V. Sitz: Neuenbürg.

XI. Baden-Badener Automobil-Turnier 1931

Anlässlich der Bergprüfung für Kraftwagen wird die Straße Geroldsau-Bühlershöhe-Plättig von der Abzweigung des Fuhrweges Geroldsau-Malschbach am Samstag den 27. Juni, vormittags von 6-10 Uhr und nachmittags von 14 Uhr ab bis die Rückfahrt der beteiligten Fahrzeuge auf der Sperrstrecke beendet ist und der Schlussschleife mit geöffneter weißer Flagge die Sperrstrecke von unten nach oben durchfahren hat, für jeden Fuhrwerks- und Kraftfahrzeugverkehr in beiden Richtungen polizeilich gesperrt. Umleitung über Malschbach-Großer Zimmerplatz-Bühlertal-Sand.

Baden-Baden, den 20. Juni 1931.

Badische Polizeidirektion.

AUTO-Gelegenheitskäufe!

MERC-BENZ	12/55 PS, Pullm.-Lim.	4500
SELVE	9/36 PS, 6-Sitzer, mit Allwetter-Verdeck, flotter Wagen	1600
ADLER	9/24 PS, Limousine, 6-sitzig, sehr wenig gefahren	900
FIAT	6/30 PS, 4-sitzig, mit Allwetter-Verdeck	650
ADLER	9/24 PS, Limousine, 6-sitzig, vollständig fahrbereit	600
DUX	60 PS, 6 Zylinder, Limousine, 6-sitzig, f. Lieferwagen bes. geeignet	500
OPEL	4/16 PS, Limousine, 4-sitzig, sehr gut, fahrb. Zust.	550
BENZ	8/20 PS, 4-Sitzer, mit Verdeck	250

BENZ	3 1/2 to-Lastwagen, außerordentlich empfehlenswert	950
OPEL	Lieferkastenwagen, 10/45 PS, Naturholz, besondere Gelegenheit	900

D. BARAL
Automobile - Pforzheim
Westliche 63

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 25. Juni 1931, nachm. 2 Uhr, kommen in **Unterlengenhardt** öffentlich gegen Bar zur Versteigerung:

1 Kuh, Selbstschek.

Zusammenkunft beim Gemeindefeuerhaus.

Gerichtsvollzieher Lauber.

Calmbach, den 24. Juni 1931.

Dankagung.

Für die uns erwiesene wohlthuende Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Anna Höger, geb. Broß
Ortsfeuerbeamten-Witw.

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hotel zum „Bären“ • Neuenbürg

Samstag den 27. Juni, nachmittags 5 Uhr
Lustiges Märchenstück in 3 Akten

Kotläppchen und der Wolf
von R. Bürkner. — Eintritt 20 und 40 Pfg.

Abends halb 9 Uhr

Heiterer bunter Abend

Tanz, Gesang, Rezitationen, Theaterstücke
Laune! Stimmung! Humor!

Leitung: Lud. Heinle, Schauspielhaus Pforzheim
Tänze: Anneliese Dittler, Tanzschule Terpis, Berlin
Eintritt Mk. 1.—

Vorverkauf: Im Bären, C. Meesche Buchhandlung und Ernst Lindemann, Feinkosthaus.

Suche Abnehmer für prima ostpreussische



hochtragende Kühe und Sterten,

10-12 Zentner schwer, mit garantiert hoher Milchleistung. Einkaufspreis 320-400 Mark gegen Provision. Liefere auch franko jeder Bahnstation von 3 Stück aufwärts.

Viehhandlung H. Aufhilt, Pfluskallen (Ostpr.)
Telefon 131.

Birkenfeld

Bergebung von Bauarbeiten

Zu einem Wohn- und Kellerhaus-Neubau des Herrn **Hans Ralmshömer**, Kaufmanns in Birkenfeld, verbeude ich i. A. die:

Gips-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Maler-, Tapezier-, Elektro-Arbeiten, Linoleum-, Linoleum-Unterlags- und Terrazzo-Böden.

Die Unterlagen sind bei mir zur Einsicht aufgelegt, wohnin auch die Angebote bis Samstag den 27. Juni 1931, nachm. 5 Uhr, erbeten werden. Arbeitsbeschriebe sind gegen Erstattung der Kosten erhältlich.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Birkenfeld, 20. Juni 1931.

Anruf: Ami Pforzheim 3455.

J. A.: Die Bauleitung:
Architekt **W. Hildenbrand**,
Baumeister und Wasserbautechniker.

Schlangen-Gurten

ertragreiche

3 Stück 80 Pfg.

Neue geldflehigige

Kartoffel

3 Pfund 40 Pfg.

Kopffalat

Schöne feste Köpfe

3 Stück 22 Pfg.

Kopfkohltrabi

zarte

3 Pfund 40 Pfg.

Feinstes

Speise-Del

Liter 60 u. 80 Pfg.

Allerfeinstes

Tafel-Del

1/2 Fl. 55 Pfg.

1/4 Fl. 90 Pfg.

m. Flasche-Rückvergüt. 10 Pfg.

Sutzuuder

Pfannkuch

Eine sommerliche

3-4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör und Garten, in Einfamilienhaus an Bahnhofsplatz des Engstals sofort zu suchen.

Angebote unter Nr. 500 in die Engstaler-Geschäftsstelle.

Schmann.

Einstell-

Kind

zu verkaufen.

Hauptstraße 69

Freundschaft Neuenbürg.

Der Verein beteiligt sich kommenden Sonntag beim

Preisfingen in Otisheim.

Hierzu werden unsere passiven Mitglieder freundl. eingeladen. Anmeldungen werden bis spätestens Freitag den 26. Juni entgegengenommen.

Der Vorstand.

Spiegelglasbelegerei und Verkupferungsanstalt.

Lieferung aller Art von Spiegeln, sowie Erneuerung schlecht gewordener Spiegelbeläge.

Georg Beller, Ingenieur, Glasindustrie, Neuenbürg.

Gartenmöbel und Rollwände

für Garten, und zum Abteilen von Lokalen liefert preiswert

Johs. Gerhardt, Pforzheim
Kolladen- und Saloufiefabrik
Bayerstraße 38. Telefon 963

Morgen kommt eine Sendung

Damenkleider

10-20 Mk.
Josef Höcher, Auktionator,
Verkaufsortal:

Alte Pforzheimerstraße 24.

Der Schuhverkauf findet weiter statt.

Birkenfeld.
Fast noch neuer

Kinderwagen

zu verkaufen, oder gegen geb. Damen-Fahrrad zu vertauschen.

Hauptstraße 46

H. M. Gegenheimer.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag den 25. Juni 1931, nachmittags 5 Uhr verfertige ich in Birkenfeld öffentlich gegen Barzahlung

1 Nähmaschine, Phönix
1 Herrenfahrrad, Corona
Zusammenkunft am Rathaus.
Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.